Der Missionär P. Gawronski.

Es war ungefähr im Jahre 1843, als ich auf meinem in dem ruthenischen Theile Galiziens gelegenen Landsitze in *** ein Schreiben des lateinischen Pfarrers von*** zu dessen Diöcese die lateinisch-christliche Bevölkerung meines Gutes gehörte, erhielt, worin er mir anzeigte, daß der Priester Gawronski, der von der Regierung die Erlaubniß erhielt, die in Ruthenien zerstreuten und von ihren respektiven Pfarren entfernten polnischen Bauernfamilien in kirchlicher Mission behufs einer religiösen Belehrung zu besuchen, nächstens auch in mein Territorium einkehren und daselbst seine Missionsarbeit beginnen werde. Eine solche außergewöhnliche Erscheinung, die meines Wissens hier früher nie stattgefunden, mußte, eben wegen der Seltsamkeit, verschiedene Gedanken erwecken, wovon der glimpflichste in dem Träger einen blinden Fanatiker darstellte. Die Anstalten zu seinem Empfange waren gemacht; ein Hintergedanke jedoch, den vielleicht zu weit getriebene Vorsicht eingab, rieth auch für eine gewisse Ueberwachung des sonderbaren Gastes zu sorgen. Tage und Wochen vergingen, der Missionär ließ sich nicht sehen, der Glaube, daß er — vielleicht aus Ursachen, welche das hier stets wach erhaltene Mißtrauen jeder nicht normalen Erscheinung so bereitwillig substituirte — höhern Orts verhindert, nicht mehr ankommen werde, nahm immer mehr überhand und schien sich bewahrheiten zu wollen. Da wurde mir eines Tages Jemand gemeldet, der mich zu sprechen wünsche. Meine Aufforderung, hereinzutreten, blieb lange erfolglos — ich trat demnach hinaus. An der Eingangsthüre des Vorzimmers stand eine kleine gebückte Gestalt, angethan in ein schwarzes, ziemlich abgetragenes priesterliches Gewand. Stellung, Geberde und Aussehen machten mir glauben, ein Mitglied der barmherzigen Brüder stehe in Angelegenheiten seines Klosterspitals vor mir. Erst als wir eingetreten waren, erfuhr ich, daß es der Missionär Gawronski war. Kalt und mit etwas gedämpfter Stimme machte er mich mit dem Zwecke seines Hierseins bekannt, wies entschieden alle Erfrischungen, die man in Galizien fast jedem angekommenen Gaste zu bieten pflegt, ab, wollte eben so wenig von der für ihu bereit gehaltenen Wohnung Gebrauch machen, indem er bei einem Bauer schon aufgenommen sei, und entfernte sich ebenso anspruchslos und bescheiden, ja demüthig, möchte ich beinahe sagen, aber auch kalt, wie er gekommen war, und ohne länger, als gerade zu diesen Verhandlungen nöthig gewesen ist, sich aufgehalten zu haben. Dieser erste Eindruck war nichts weniger als günstig; ich erfuhr, daß er auf einem gewöhnlichen Bauernwagen angekommen, sich zu dem ersten besten Banern lateinischer Konfession habe fahren lassen und sich von diesem einen Winkel in der Scheune und darin ein wenig Stroh zur Lagerstätte ausbat, das er mit einem einfachen Kotzen überdeckte. Außer diesem und einem ganz kleinen Reisekoffer hatte er nichts mehr. Zur Nahrung verlangte er etwas Milch und dasselbe Brod, das im Hause gebacken wird und das wahrlich nur von dem, der von Jugend auf an nichts Besseres gewohnt ist, verzehrt werden kann. Beides aber gegen eine angemessene Entschädigung. Seine erste Frage war nach den Kindern, nach Zeit und Ort, wann und wo sie ohne Abbruch ihrer Beschäftigung getroffen oder um ihn versammelt werden könnten; dann besuchte er die polnischen Familien und blieb lange in ihren Hütten, und überall wo er einkehrte ließ er Freunde und Freude zurück. Kaum verging ein Tag, als schon im ganzen Dorfe, selbst unter der ruthenischen Bevölkerung, die bekanntlich der griechisch-unirten Kirche angehört, sich eine freudige Regung bemerkbar machte. Jedes sprach mit einer gewissen Weihe von dem neuen Gaste, sein Lob quoll von allen Lippen, es war in der That wie ein wohlthätiger Zauber, der mit seiner Nähe Alle überkam. Die Freundlichkeit, die er in den Hütten der Armuth entwickelte und die ihm so schnell alle Herzen gewann, pikirte mich, hatte er doch mein herzliches Entgegenkommen kalt und theilnahmlos erwidert. Sollte dieß, dachte ich bei mir, die Maske sein, die sich ein unversöhnlicher Demagog umhängt, um das Landvolk bearbeiten zu können? Oder ist's ein lichtscheuer Fanatiker, der instinktartig eine nähere Berührung mit mir scheut? Ich beschloß der Sache auf den Grund zu kommen. Ich lud ihn zur Tafel und beauftragte mit dieser Einladung einen Beamten, dem ich an's Herz legte, sich auf keinen Fall abweisen zu lassen. Der Missionär kam; sein dießmaliges Erscheinen war von seinem ersten in nichts verschieden, nur sprach er mehr, auch nahm er den ihm an der Tafel angewiesenen Ehrensitz ohne Anstand an, aber er berührte die Speisen nicht. Er faste heute, war seine Ausrede, doch sei er gekommen, weil er mir nicht gerne etwas abschlagen wollte, oder eigentlich, weil ich es gewunschen. Sein Gespräch verrieth einen Weltmann, der die Falten des menschlichen Herzens und den Gang des Lebens kennt, seine Ansichten waren praktisch; Allem, was er vorbrachte lag eine tiefe Kenntniß und richtige Würdigung der menschlichen Dinge und der jetzigen Weltverhältnisse zu Grunde — aber all' mein Bestreben, ihn einzunehmen, war erfolglos, er blieb kalt und zurückhaltend, nahm jedoch mein wiederholtes Anerbieten, bei uns zu wohnen und an meinem Tische wenigstens zu — sitzen, an; in der Folge erfuhr ich, daß er das Opfer meinen Kindern brachte; denn seine Bemühungen wären vorzüglich der Jugend zugewandt, mit der er sich auch beinahe ausschließlich beschäftigte. Er versammelte die Dorfkinder nach vollbrachter Tagesarbeit, also Abends, um sich, und es war in der That ein erhebender Anblick, wie diese Kinder, die Tagesmühen vergessend, die halben Nächte hindurch begierig seinen Lehren lauschten, und wie sein Wort lebendig in ihnen war. Er pflegte in jedem Orte eines der geschicktesten auszusuchen und lehrte es lesen was ihm auch immer im Verlaufe von einigen Wochen gelang. Dieser Knabe wurde dann in der von ihm organisirten Schule der Lehrer, dem er die Fürsorge über seine Pflanzung überließ, wenn er weiter zog, denn nie blieb er über einige Wochen an einem Orte. Er theilte unter das Landvolk von ihm verfaßte leichtfaßliche Lehrbücher und eine Art Kalender aus. Der Lehrmeisterknabe hatte die Mission, nicht nur mit der andern Jugend an Sonn- und Feiertagen die empfangenen Lehren zu wiederholen und ihnen zum Lesen der erhaltenen Katechismen anleitend behilflich zu sein, er sollte auch den Familien selbst den Inhalt der Bücher erklären und über alle Fortschritte und Rückgänge genaue Register führen, um sie bei der Wiederkehr des Missionärs vorweisen zu können. In den Gebirgsgegenden, wo die Dorfhütten nicht wie in der Ebene in einem Kranze beisammen, sondern vereinzelt weit weg von einander stehen, wo also eine solche Vereinigung der Kinder am Abende nicht leicht möglich ist, dort sucht sie der Missionär auf den Triften der Berge, wo sie das Vieh weiden, auf und bringt ganze Tage, ihre Beschäftigung theilend und sie dort belehrend, mit ihnen zu.

Die große Wichtigkeit seiner Mission wird aber erst begriffen, wenn man die Zustände der lateinischen Christen in dem ruthenischen Theile Galiziens kennt. Außer in den Städten und in einigen Ortschaften ist hier die polnische Bevölkerung auf den Dörfern sehr sparsam zwischen den Ruthenen zerstreut, daher es kommt, daß ein polnischer Pfarrbezirk sehr weit und breit ausgedehnt ist, zu dem aus manchem Dorfe drei oder vier Familien nur gehören, die zumal, wenn sie weit ablegen, von ihren Seelsorgern kaum erreicht und nothwendiger Weise vernachlässigt werden; als Polen gehen sie zwar in die ruthenischen Kirchen, aber nicht in den ruthenischen Religionsunterricht, und verwildern, sich und ihrem Instinkte überlassen. Besonders ist dies im Gebirge der Fall, wo es nicht selten vor kommt, daß nicht nur die Gebete, sondern selbst die Religionsbegriffe nicht bekannt sind, und sich die Menschen im rohem Naturzustande befinden. Die lateinische Pfarrgeistlichkeit hat weder Zeit noch Beruf, ihre Pfarrkinder auf diesen entlegenen Orten aufzusuchen und im Glauben zu erziehen; die ruthenische jener Orte aber fühlt gegen diese keine Verpflichtungen und ist mit eigenen Angelegenheiten und ihrem Wirthschaftsbetriebe zu sehr sehr in Anspruch genommen, um selbst ihren eigenen Berufspflichten gegen die eigenen Pfarrkinder gehörig nachzukommen, was auch bei der ungemeinen Entfernung der Dorfwohnungen von einander in der That äußerst schwierig ist Es herrscht auch tief in den Karpathen entsetzlicher Aberglaube. Haben sich doch selbst in abgelegenen Thalgegenden noch bis tief in die 30ger Jahre die Hexenproben erhalten, die darin bestanden, daß man die dessen verdächtigten weiblichen Personen in's Wasser tauchen ließ u. dgl. m., was selbst in meiner unmittelbaren Nachbarschaft, eine Meile von der Kreisstadt entfernt, sich zutrug.

Ein wahrer Apostel zieht nun der Missionär durch diese Gebirge mit dem Anfang des Frühlings, um in den rohen menschlichen Gestalten das Wort Gottes, das Licht der Aufklärung zu erwecken und sie zu Menschen zu machen; mit der Annäherung des Herbstes, der viel früher in den Gebirgen beginnt, steigt er in die Ebenen nieder und sucht die von ihren Pfarren entferntesten Orte und darin die verwahrlosesten Christen auf. Freilich, was kann hier ein Einziger thun? und Missionär Gawronski steht ganz allein und ohne Nachahmer. Aber man muß diese kleine, gebückte, unansehnliche, ja demüthige Gestalt nur einmal auf dem Predigtstuhle sehen, seine im gewöhnlichen Leben gedämpfte Stimme herab von der Kanzel hören! Man traut den eigenen Ohren nicht. Ein begeisterter Prophet steht verklärt vor uns, seine Stimme dringt wie der Donner tief ergreifend in das tiefinnerste Wesen, und die Zuhörer, erfaßt voneiner unsichtbaren unwiderstehlichen Gewalt, horchen mit feuchtem Blick dem lebendig gewordenen Worte. Nie werde ich vergessen, welchen Eindruck seine Predigten auf mich gemacht, nie den ich am Antlitz der Umstehenden sah! Nur wer dieses sah und an sich erlebte, kann die Wirkungen dieses Mannes — so vereinzelt er auch dasteht — begreifen. Ich habe ihn im Jahre 1849 im Franziskanerkloster in Lemberg, wo er die Wintermonate zuzubringen pflegt, besucht; die ganze Einfachheit und Bedürfnißlosigkeit die er auf seinen Reisen zur Schau trägt, fand ich in seiner Zelle wieder. In Ermanglung eines Stuhles setzten wir uns auf Bücher, die überall herumlagen, und außer dem Unentbehrlichsten das einzige Ameublement ausmachten.— Man glaube aber ja nicht darin die gewöhnliche Folge der Armuth zu sehen. Freilich hat er nichts, weil er Alles Bedürftigen gibt, aber zum Geben hat er immer und oft auch viel, weil durch seine Hände der Reichthum der Armuth Trost und Linderung zuschickt. Ich selbst bat ihn, als er meinen Landsitz verließ, für den Religionsunterricht, den er täglich durch zwei Stunden meinen Kindern ertheilte, ein kleines Reisegeld wenigstens und das Bettgewand, das er benützte, für seine Gebirgsreisen ein nothwendiger Artikel, anzunehmen. Er gab meinen Bitten nach, aber er brauchte weder das eine noch das andere für sich. Nur um mir wohlgefällig zu sein, ließ er das Bettgewand während seines Hierseins bei Tage auf dem Bette, gebrauchte es aber bei Nacht nicht, er verschenkte es an eine arme, einst wohlhabende Familie, und mit dem Gelde that er dasselbe.

Und ein Fanatiker ist dieser Mann nicht. Er besitzt ein tiefes und gründliches Wissen, und nicht in der kirchlichen Dogmatik allein. Das Buch des Lebens ist vor seinen Augen aufgethan, und er versteht es, darin zu lesen. Ich habe Nächte mit ihm durchgewacht, ich bin reiner, geläuterter geworden. Ich wußte nicht, ob es Sokrates, ob Plato oder ein Priester des Herrn ist, aber ich wußte, daß ich mich in der Nähe eines höhern Wesen befinde.

Die Tage, die er in meinem Hause zubrachte, sind wie ein Lichtpunkt in meinem Denken, den eine wohlthätige, aber außerordentliche Erscheinung zurückgelassen, und diese gebrochene Gestalt steht hochaufgerichtet und ruhig, in die Wolken reichend, vor meinem geistigen Auge, von dem sie machen trüben Wahn verscheute.

Gawronski gehört keinem Kloster, keiner Kongregation, keiner Körperschaft an, er ist einfach ein Priester, und zwar ohne irgend eine feste Stellung, was man gewöhnlich so zu nennen pflegt. Seine außerordentliche Erscheinung, die wohl an die ersten Christen errinert, hat ihm ein unbegrenztes Vertrauen der Kirche, der Regierung und die Herzen Aller, die ihn kennen, für immer gewonnen.

— Auf einen Sonntag Morgen während des Krieges von 1812 sprengte ein Courier auf schaumbedeckten Pferde in ein Dorf in einem der New England Staaten und verkündete den Bewohnern, daß die englische Armee im Anmarsch auf Washington begriffen sei. Der Courier war an einer Kirche, in der Gottesdienst abgehalten wurde, vorbeigeritten und der Prediger hatte nichts Eiligeres zu thun, als das Gotteshaus zu verlassen und die Verhaftung des „Sabbathschänders„ anzuordnen. Tages darauf wurde der Courier wegen „Entheilung des Sabbaths" prozessirt. Seine Verurtheilung oder Freisprechung hing von der Beantwortung der Frage ab, ob sein Ritt von der Nothwendigkeit geboten war oder nicht. Das höchste Gerichtstribunal fällte dann auch folgende Entscheidung: Wenn der Courier in öffentlichen Angelegenheiten in vollem Galopp dahin sprengte, ohne in sein Horn zu stoßen, so sind die anklagenden Diakone im Unrecht; blies er aber während seines Rittes das Horn, so muß er sowohl für einen Friedensstörer als auch für einen öffentlichen Sünder angesehen und demgemäß bestraft werden.

— Josie, vergiftet auf Befehl des Stadtraths am 5. Juli 1874, lautet auf einer Grabstätte zu Paris, Ky., die Inschrift eines Grabsteines, unter der ein Hund liegt.

— Ein seltenes Spiel haben junge Damen in Illinois erfunden um ihren Picnics ein erhöhtes Interesse zu verleihen. Ein Silberdollar wird auf den Boden eines Tellers gelegt und zolldick mit Syrup übergossen. Den jungen Herren aus der Gesellschaft fällt nun die Aufgabe zu diesen Dollar mit den Zähnen aus dem Trüben zu fischen,